

Erfahrungsbericht Middlebury College 2009/10

Obwohl ich vor einem Jahr mit sehr großen Erwartungen und voller Vorfreude nach Middlebury aufgebrochen bin, hat die Realität meine Vorstellungen am Ende nochmal weit übertroffen. Mein Studienaufenthalt war eine wunderbare, erfolgreiche und auch persönlich prägende Erfahrung. Nicht umsonst gilt Middlebury College als eines der besten Liberal Arts Colleges des Landes: Hier werden exzellente Lernbedingungen und ein auf die individuelle Entfaltung der Studenten ausgelegtes Umfeld in einer Weise zusammengeführt, die einzigartig sein dürfte. Ein Jahr am Middlebury College bietet eine einmalige Chance, die es zu nutzen und auszukosten gilt. Ich hoffe, dass dieser Erfahrungsbericht meinen Nachfolger/innen als Leitfaden und Motivation dient. Auch wenn sich nur schwer zusammenfassen lässt, was für eine außergewöhnliche und vielfältige Institution Middlebury tatsächlich ist...

Middlebury und Umgebung

Der Campus bildet den Westteil des Ortes Middlebury, der in der Mitte Vermonts liegt und den typischen Charme einer kleinen amerikanischen Collegetown besitzt. Eingerahmt von den Green Mountains in Vermont und den Adirondacks in New York befindet man sich in einer landschaftlichen Idylle. Kurz nach Semesterbeginn startet der spektakulär-farbenprächtige Indian Summer, dem ein langer Winter mit absoluter Schneegarantie folgt. Frühjahr und Sommer sind dann so intensiv, dass manche Daheimgebliebene den Grünfilter meiner Kamera in Frage gestellt haben.

Die grauen Steingebäude des College liegen verstreut über die parkähnlichen Anlagen und bilden zusammen mit den neueren Bauten, wie z.B. der Bibliothek oder Bicentennial Hall, eine Mischung aus Tradition und Moderne, welche die mehr als 200-jährige Geschichte des College widerspiegelt. Sämtliche Bereiche des Campus sind zu Fuß zu erreichen, ich kann aber trotzdem die Investition in ein gebrauchtes Fahrrad empfehlen. Das College hat seinen eigenen Bikeshop, den man gleich am Anfang aufsuchen sollte. Hier bekommt man ein gebrauchtes Exemplar, oder baut es sich selbst und dafür kostenlos zusammen. Das verkürzt die Wege und ist in der schneefreien Zeit perfekt zur Erkundung der näheren Umgebung.

Middlebury mag auf den ersten Blick recht abgeschieden erscheinen, ist aber für die Region ein wichtiges Zentrum. Der Ortskern ist zu Fuß in wenigen Minuten zu erreichen und bietet alles, was man für das College-Leben braucht. Zwar hat der Campus einen kleinen, nahezu rund um die Uhr geöffneten Supermarkt und auch der College Bookstore bietet viele Dinge des täglichen Bedarfs, ein Gang in die Stadt ist aber eine schöne Abwechslung und oft kostengünstiger. Hervorzuheben sind die vielen guten Cafés und Restaurants, ein großer Supermarkt und der Wochenmarkt im historischen Marble Works District. Das kulturelle Angebot ist für so eine kleine Stadt enorm und durch die Nähe des College begünstigt. Ob Kino, Town Hall Theatre oder ein Music Festival auf dem Town Green – Middlebury hat eine Menge zu bieten!

Die nächstgrößere Stadt ist Burlington und in einer Dreiviertelstunde per Auto oder über das kürzlich erweiterte Busnetz zu erreichen. Als größte Stadt Vermonts ist Burlington ein lohnenswertes Ziel für umfangreichere Einkäufe, unter anderem gibt es eine Shopping Mall und eine sehr hübsche Fußgängerzone. Aber man muss nicht gleich nach Burlington fahren, um den Sog des Campus einmal zu verlassen. Auch in der unmittelbaren Umgebung gibt es viele Ziele, wobei die Landschaft sicherlich die größte Attraktion darstellt. Es gibt ein Mietauto-Programm (Zipcar), das vom College gefördert wird und die Nutzung eines Autos

für kürzere Zeiträume ermöglicht. Hierzu werden Nachweisdokumente deutscher Behörden benötigt, um die man sich am besten schon im Vorfeld kümmert.

New Student Orientation

Im Rahmen einer einwöchigen „New Student Orientation“ wird für eine sanfte Landung in der neuen Umgebung gesorgt. Man wird von hilfsbereiten Studenten am Flughafen in Burlington abgeholt und ist in den ersten Tagen nie auf sich allein gestellt. Für alle ausländischen Studenten gibt es eine Reihe von Veranstaltungen zum Kennenlernen und zur allgemeinen Orientierung. Die amerikanischen Studenten kommen erst eine Woche später an, so dass man sich in aller Ruhe mit dem Campus vertraut machen kann. Ob organisatorische oder studienrelevante Fragen – in diesen Tagen wird alles in einer Mischung aus Workshops, Gruppenaktivitäten und kleineren Ausflügen besprochen und erklärt. Man sollte die Angebote unbedingt aktiv und aufmerksam wahrnehmen, da man sich so während des Semesters Aufwand erspart.

Unterkunft

Die Wohnbereiche sind auf verschiedene Gebäude des Campus verteilt und in einem so genannten Commons-System organisiert, in dem man wie bei Harry Potter einem von fünf verschiedenen Häusern zugeordnet ist. Dies hat administrative Vorteile und fördert das Zusammengehörigkeitsgefühl. Die Commons haben alle ihren eigenen Charakter und man wird entsprechend einsortiert. Im Alltag spielt dies aber keine größere Rolle. Hauptsächlich tritt das Commons Office als Ansprechpartner und beim Organisieren kleinerer Events in Erscheinung.

Das Leben in den Dorms mag bei den eher selbstständigen deutschen Studenten für Verwirrung sorgen, ist aber äußerst komfortabel. Exchange Students werden in der Regel in einem Einzelzimmer untergebracht, das mit einer Grundausstattung von Bett, Schreibtisch, Regal, Kommode und Wandschrank aufwartet. In unmittelbarer Nähe befinden sich dann gemischte Badezimmer, Gemeinschaftsräume, eine Küche und ein Waschraum. Bis auf das eigene Zimmer werden sämtliche Räumlichkeiten täglich gereinigt, so dass man von häuslichen Pflichten entbunden ist. Jedes Zimmer verfügt über einen eigenen Internetanschluss, wobei es aber auch ein campusweites WLAN-Netzwerk gibt. Da die Studenten hauptsächlich ihre Handys nutzen, wurden die Telefone aus den Zimmern entfernt. Im Ort gibt es Verizon und AT&T, die auf die Bedürfnisse von Studenten eingestellt sind und gute Netzabdeckung bieten. Nicht nur für Notfälle ist die Anschaffung eines Prepaid-Handys sehr zu empfehlen.

Mit wenig Aufwand kann man sein Zimmer zum gemütlichen Refugium machen. Kontaktiere unbedingt deinen Vorgänger/in und erkundige dich, ob er/sie dir einige Einrichtungsgegenstände überlassen kann. Während der Orientation Week werden auch Fahrten zu entsprechenden Läden angeboten, so dass man z.B. Lampen, Poster oder zusätzliche Decken sehr günstig erwerben kann. Ein Geheimtipp ist auch ein frühzeitiger Besuch des Recycling Centers. Nach der Graduation Ende Mai müssen die amerikanischen Studenten aus Platzgründen oft Dinge zurücklassen. Diese werden dort gesammelt und können kostenlos abgeholt werden – wer schnell ist, findet hier wahre Schätze. Da man Bettwäsche vom College bekommen kann, empfehle ich eine Anreise mit leichtem Gepäck. Viele Dinge sind hier günstiger als in Deutschland und lassen sich leicht besorgen, dies gilt besonders für Wintersachen. Es gibt sogar ein Winter Clothing Closet – eine große Kleidersammlung für alle neuen Studenten.

Verpflegung

Die Dining Halls sind ein kulinarisches Paradies, da man hier fast rund um die Uhr mit hervorragendem Essen versorgt wird. Es gibt keine Einlasskontrolle, und man kann so oft und so viel essen wie man möchte. Die Auswahl bietet für jeden etwas und reicht von einer üppigen Salatbar, frei kombinierbaren Hauptgerichten, Suppen und diversen Snacks, frischem Brot und allerlei Früchten bis zu hausgemachtem Kuchen und jeder Menge Eiskrem. Besonders die sehr herzhafteste, amerikanische Variante eines Frühstücks sorgt für einen energiegeladenen Start in den Tag.

Es gibt insgesamt drei Dining Halls (Ross, Proctor und Atwater), die alle eine etwas unterschiedliche Ausrichtung haben. Es werden viele frische Produkte verwendet und man kann sehr gesund und bewusst essen. Atwater ist eine Besonderheit, da hier die so genannten Sprachtische stattfinden. Zum Mittagessen wird in einer Gruppe von Tischen jeweils eine bestimmte Sprache gesprochen und man wird von Studenten in derselben Sprache bedient. Middlebury ist für seine Sprachprogramme berühmt und in Atwater kannst du selbst üben oder die Studenten aus dem Deutsch-Programm beeindrucken. Im German House gibt es auch jeden Freitag eine Kaffeestunde.

Viele Studenten nutzen die Offenheit der Dining Halls, um sich nach dem Ende der Kurse mit Freunden zu treffen. Es wird oft mehrfach gegessen und man erlebt ein ständiges Kommen und Gehen. Die Dining Halls sind das beste Beispiel für die ungezwungene und familiäre Atmosphäre, die Middlebury so besonders macht. Bei größeren Veranstaltungen gibt es oft auch ein riesiges Barbecue im Freien oder ein spezielles Menü. Wem diese Rundum-Versorgung noch nicht genug ist, der findet mit der „Juice Bar“ und „The Grille“ ein separates Café und Restaurant. Hier kann man am Abend gesellig Baseball schauen oder Billard spielen.

Studium

Das Curriculum in Middlebury ist sehr anspruchsvoll und erfordert ein kontinuierliches sowie zeitintensives Arbeiten. Aufbau und Ablauf der Kurse verlangt den Studenten hinsichtlich Lektüre, aktiver Teilnahme und Leistungskontrolle viel ab. Während die heiße Phase vieler Kurse in Deutschland erst gegen Ende eintritt, muss man hier von Anfang an am Ball sein. Zudem sind Niveau und Leistungsdruck innerhalb der kleinen Studentenschaft extrem hoch, so dass man beständig gefordert ist.

Je nach Art sollte man sich entweder für drei oder vier Kurse entscheiden, alles darüber ist zeitlich kaum zu schaffen. Seminare und auch Vorlesungen treffen sich in der Regel mehrmals pro Woche, woraus sich die Kontinuität der zu erledigenden Aufgaben ergibt. Insgesamt ist das System eher verschult und es wird viel Wert auf Anwesenheit, Struktur und den individuellen Fortschritt im Seminar gelegt. Ich habe hauptsächlich Reading Seminars für Seniors belegt, in denen man in der Tat viel zu lesen hat. Zwei bis drei Bücher pro Woche waren keine Seltenheit, aber man eignet sich schnell entsprechende Lesetechniken an. Vorbehalte gegenüber der Institution eines Liberal Arts College sind unbegründet. Zwar sind die Studenten aufgrund des amerikanischen Systems im Schnitt jünger als in Deutschland, Inhalte und Niveau zählen aber zur akademischen Oberklasse.

Zu bestimmten Zeiten (vor den Ferien oder zu den Midterm Exams) ballen sich die Assignments noch mehr und man verlässt kaum noch die Bibliothek. Es gehört regelrecht zur College-Kultur, ganze Nächte durchzuarbeiten und fällige Papers in letzter Minute mit einem genialen Touch zu versehen. Ich kann nur raten, sich davon nicht abschrecken zu lassen und

die Erfahrung zu genießen. Zu diesen Zeiten ist die Bibliothek rund um die Uhr geöffnet, es gibt ein extra Mitternachts-Frühstück und man sieht die Sonne eben durch die Panoramafenster des Lesebereichs aufgehen.

Die Betreuung durch die Professoren findet auf einer sehr individuellen Ebene statt und sie sind immer hilfsbereit und ansprechbar. Alle Austauschstudenten bekommen einen Academic Advisor zugeteilt, mit dem man vom Stundenplan über Fachfragen bis hin zu persönlichen Problemen alles bereden kann. Überhaupt gibt es unzählige Anlaufstellen, die einem das Leben leichter machen können: Das Lernzentrum in der Bibliothek (Center for Teaching, Learning and Research), den IT-Helpdesk, das eigene Commons Office, das International Students Office, Counseling Services oder den Residential Advisor in den Wohnheimen. Die Professoren sind sehr motiviert und pädagogisch wie fachlich hervorragend. An einer privaten Einrichtung wie Middlebury stehen die Studenten und deren akademischer Erfolg im Mittelpunkt. Gelegenheiten zum Feedback und Nachfragen sollte man nutzen – das eigene Interesse wird immer honoriert und man kann über die Grenzen des Seminarraums hinaus etwas lernen. Ich habe im Rahmen eines Independent Projects engen Kontakt mit meinem Professor gehalten und so meine speziellen Ziele verwirklichen können. Middlebury ist der richtige Ort, um ungewöhnliche und intensive Vorhaben umzusetzen!

Eine Besonderheit ist die Aufteilung des Studienjahres in ein 4-1-4 System, in dem der einmonatige J-Term im Januar eine Solitärstellung einnimmt. Hier belegt man nur einen Kurs, diesen dafür aber sehr intensiv und meist täglich. Zudem werden ausgefallene und kreative Kurse angeboten, während denen man viel Spaß haben kann. Zusätzlich gibt es eine Reihe von Winterterm-Workshops, in denen man von Logrolling bis zum Imker-Kurs nahezu alles belegen kann. Im J-Term ist Zeit für eine Dosis Selbstverwirklichung und natürlich jede Menge Wintersport. Aber auch während des regulären Semesters ist das Kursangebot sehr vielfältig und man sollte überlegen, was man so in Deutschland nicht machen könnte. Es lässt sich z.B. leicht eine neue Sprache lernen oder ein praxisorientiertes Seminar einbauen. Wenn man einen Kurs unbedingt belegen möchte, lohnt es sich den Professor bereits vor dem offiziellen Anmeldezeitraum anzuschreiben und auf den Status als Austauschstudent zu verweisen – viele Kurse sind sehr klein und entsprechend schnell voll.

Sämtliche Kursmaterialien kann man im College Bookstore erwerben. Wer hier schnell ist, kommt noch bei den gebrauchten Exemplaren zum Zuge. Für leselastige Seminare lohnt sich auch eine Sammelbestellung bei Amazon. Reader sind eher unüblich, es wird direkt auf die Bücher zurückgegriffen. In der Regel gibt es auch einen Handapparat in der Bibliothek, wobei es ungünstig ist das Buch während des Seminars nicht griffbereit zu haben. Der Bücherkauf zu Beginn eines jeden Semesters ist eine signifikante Ausgabe (bis zu 500 Dollar sind keine Seltenheit), die man auf jeden Fall einplanen sollte.

Die Bibliothek ist ein weiteres Highlight und bietet die perfekte Lernatmosphäre. Untergebracht in einem UFO-ähnlichen, modernen Neubau bietet sie den Studenten alle erdenklichen Annehmlichkeiten: Kostenfreies Drucken, Hilfskräfte für Recherche und technische Fragen, eine superschnelle Fernleihe, bequeme Lesesessel, ein gut ausgestattetes Media Lab, Öffnungszeiten bis spät in die Nacht und eine helle, sehr freundliche Umgebung. Ein dramatischer Unterschied zu Deutschland: Nicht nur der Rucksack, auch Kaffeebecher oder Lunch dürfen jederzeit mit hineingenommen und sogar verzehrt werden. Es gibt die Möglichkeit, sich einen individuellen Arbeitsplatz samt Schließfach zu reservieren (Study Carrel). So muss man nicht immer alle seine Materialien hin und her tragen. Für mich war die Bibliothek einer der wichtigsten und meist frequentiertesten Orte. In den Räumlichkeiten der

ehemaligen Bibliothek wurden zusätzlich Lesesäle und Lernräume geschaffen (Axinn Center).

Sport

Mens sana in corpore sano – Sport hat in Middlebury einen extrem hohen Stellenwert und dies nicht nur wegen der sehr erfolgreichen Sportteams. Vom Fitness-Studio bis zur Olympiaschwimmhalle, vom Football Field bis zum Skigebiet oder vom Golfplatz bis zu Tennishallen – Middlebury verfügt über hochmoderne Anlagen die keine Wünsche offen lassen. Der Wettbewerb zwischen Colleges und Universitäten wird oft auf dem Spielfeld ausgetragen und dieses Prestige lässt sich Middlebury einiges kosten. Es gilt zwischen Varsity Sports, wo man auf nahezu professionellem Level einem Team angehört, und Intramural Sports, wo man sich zum Spaß in einer internen Liga misst, zu unterscheiden. Die Bedingungen spotten jeder Beschreibung und man kann einen der zahllosen Kurse besuchen oder einfach selbst aktiv werden. Hier finden sich der perfekte Ausgleich zum Studium und jede Menge gemeinsame Aktivitäten mit den Kommilitonen. Ob Skikurs, Rudern oder Segeln – auch im Sport sollte man etwas Neues ausprobieren! Dass in Middlebury Quidditch gespielt wird ist kein Mythos sondern Alltag. Alljährlich wird der Quidditch Worldcup ausgetragen, an dem auch andere Schulen teilnehmen können. Jeder kann mitmachen und im Herbst fliegen die Besen und flattern die Capes! Es handelt sich natürlich um eine für Muggels spielbare Version – mehr Harry Potter geht nicht! Sämtliche Sportanlagen sind frei nutzbar und haben an das Studentenleben angepasste Öffnungszeiten.

Freizeitaktivitäten

Das Angebot an Kultur und Extracurricular Activities ist für eine ca. 2400 Studenten fassende Gemeinschaft bemerkenswert. Es gibt eine Campus-Zeitung, man kann im Organic Garden arbeiten, Steptanzen, sich gemeinnützig im Ort engagieren, mit den College Democrats über amerikanische Politik diskutieren, einem der vielen erlesenen Gastredner zuhören, sich dem Wanderklub anschließen, Konzerte oder Theaterstücke im Center for the Arts (CFA) besuchen, sich im Radiosender hinter Mikro setzen oder im Chor singen. Dies ist keineswegs eine umfassende Aufstellung und auch Ausdruck der diversen und sehr internationalen Studentenschaft. Der hohe Anteil ausländischer Studenten sorgt für eine lebhaft Atmosphäre und ist Teil des Middlebury-Erlebnisses – täglich kommt man mit Sprache und Kultur der anderen Studenten in Berührung.

Eine meiner positivsten Erfahrungen war das Gastfamilien-Programm, welches vom International Students Office angeboten wird. Hierbei wird man einer Gastfamilie in Middlebury oder Umgebung zugeordnet, die ähnliche Interessen wie man selbst hat. Zeit mit den Gasteltern und Gastgeschwistern zu verbringen ist eine tolle Möglichkeit zum Kennenlernen der amerikanischen Kultur und auch um den Campus einmal zu verlassen. Ich habe sehr viel mit meinen Gasteltern unternommen, z.B. Thanksgiving mit ihnen gefeiert, Ausflüge gemacht und war am Ende praktisch Teil der Familie. Das Programm ist vom College sehr professionell organisiert und ich kann meinen Nachfolgern nur raten, sich dafür anzumelden. Man kann auch schnell im Luxus des Campus versinken und dabei vergessen, dass man auch hier ist um das Land und die Leute kennenzulernen. Middlebury College ist eine autarke kleine Gemeinschaft, aber das grüne Vermont eben auch einer der faszinierendsten Staaten des ganzen Landes. Schneeschuhlaufen in den Bergen, eine Bootsfahrt auf dem geschichtsträchtigen Lake Champlain, die Herstellung von Ahornsirup beobachten – solche Erfahrungen gehören zu einem Austausch einfach dazu.

Viele Klischees des amerikanischen College-Lebens findet man natürlich genauso in Middlebury, wenn auch etwas kleiner und bescheidener. Partys und durchgefeierte Nächte sind die Regel, schließlich sind die amerikanischen Studenten das erste Mal weg von zu Hause. Die Altersgrenze für Alkoholkonsum liegt bei 21, so dass die Campus-Polizei alle Hände voll zu tun hat. Das populäre „Midd Kidd“-Video auf YouTube ist aber eine Verzerrung der Wirklichkeit.

Während der Ferien (z.B. Thanksgiving oder Christmas Break) ist der Campus nahezu verlassen und die meisten Einrichtungen haben geschlossen. Es werden preiswerte Bustouren nach Boston/New York und zurück angeboten, für die man sich rechtzeitig anmelden sollte. Montreal ist die nächstgelegene Metropole und innerhalb von zwei bis drei Stunden mit dem Auto zu erreichen. Es empfiehlt sich frühzeitig etwas zu planen und einen günstigen Flug zu buchen, besonders über Weihnachten. Während der Vorlesungszeit bleibt nämlich kaum Zeit um den Rest des Landes zu erkunden. Der Winter in Vermont ist übrigens nicht so schlimm wie er gemacht wird: An die warme, trockene Kälte gewöhnt man sich schnell und die kurzen Distanzen auf dem Campus helfen ebenfalls. Und hatte ich bereits die vielen verschiedenen Arten von Wintersport erwähnt? Gute Winterstiefel sind allerdings ein Muss, vor allem für die im Frühjahr einsetzende Mudseason.

The Middlebury Experience

Das hervorstechendste Unterscheidungsmerkmal des Studiums ist, dass Middlebury eine allumfassende Erfahrung bietet (Immersion). Die Infrastruktur und Ausstattung in Kombination mit der räumlichen Konzentration und klaren Orientierung an den Bedürfnissen der Studenten, erlaubt eine fokussierte und intensive Studierenerfahrung. Die Grundidee eines Liberal Arts College ist eine breite Bildung und freie Entfaltung der einzelnen Studenten, so dass sie ihre Talente und beruflichen Ziele in Einklang bringen können. Das mag etwas abstrakt klingen, ist aber der Schlüssel zu einem erfolgreichen Studienaufenthalt. Auch während eines einjährigen Austausches kann man alle diese Vorzüge und Angebote des College nutzen. Wenn man sich der gebotenen Privilegien bewusst ist, diese Art des Studierens annimmt und als Chance begreift, ist eine magische Zeit garantiert.

Für deutsche Studenten bedeutet dies die Umstellung auf eine unselbstständigere Lebensweise und eine permanente Auseinandersetzung mit dem eigenen Umfeld. In Middlebury ist man niemals auf sich allein gestellt, sondern Teil einer Gemeinschaft. Dieser Leitgedanke manifestiert sich im Ehrenkodex des College und in den vielen gemeinschaftlichen Aktivitäten und Zeremoniellen. Middlebury ist ein sehr toleranter und vielfältiger Ort, der auf das Miteinander der Studenten großen Wert legt. Diese Atmosphäre und Einstellung habe ich als positiv empfunden und mich praktisch wie zu Hause gefühlt. Was auf der einen Seite einengend erscheinen mag, kann auf der anderen Seite Energie und Zeit freisetzen.

Das Studienjahr sollte übrigens nicht mit der Graduation Ceremony im Mai enden. Auch als Austauschstudent kann man sich gewissermaßen zu den Alumni des College zählen, und Teil dieses Netzwerks zu sein birgt große Vorteile. Zunächst hat der Name Middlebury College in den USA eine enorme Reputation und als ehemaliger Student zählt man definitiv zu einer kleinen Elite. Von den Kontaktmöglichkeiten des College kann man aber schon während des Studiums profitieren. Ich habe über den Sommer noch ein Praktikum angehängt, um dann pünktlich zum Herbstsemester wieder an der Freien Universität einzusteigen. In solchen Fragen sind die Mitarbeiter des Career Services Office von großer Hilfe.

Für mich war der Aufenthalt nicht nur ein weiteres Studienjahr, sondern definitiv eine Erfahrung für das ganze Leben: The Middlebury Experience!